



ZEITUNG DES
BÜRGERKOMITEES
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“

GIEBEL & TRAUFEN

11
AUGUST '98

... BÜRGER WEHREN SICH GEGEN VERFALL ...

ENDLICH REGT SICH AUCH IN STRALSUND WUT GEGEN VERANTWORTUNGSLOSEN UMGANG MIT HISTORISCHER BAUSUBSTANZ.



Bürger wehren sich gegen Verfall von Altstadtsubstanz

Aufgrund der wertvollen historischen Bausubstanz steht Stralsund seit Ende April 1998 Jahres auf der Vorschlagsliste zur Anerkennung als Weltkulturerbe bei der UNESCO.

Seit Jahren arbeitet man in Stralsund fieberhaft und engagiert, unterstützt von Bund, Land und Deutscher Stiftung Denkmalschutz am Aufbau der historischen Altstadt.

Gewappnet ist man jedoch nicht gegen Leerstand und Verfall von Bausubstanz, wenn der Besitzer das Haus nicht retten will.

Die Rechtsprechung kennt keine Handhabe gegen Sanierungsboykott durch Hausbesitzer.

Dieses Handicap verursacht in den ganzen neuen Bundesländern enorme Substanzverluste in den historischen Innenstädten, da vielen Hausbesitzern, die nach der Wende Häuser wieder zugesprochen bekamen, kein Interesse an der Sanierung haben.

In Stralsund ist dieser Zustand eklatant. Viele Bürger würden Altstadt Häuser retten wollen, können jedoch die Häuser nicht erwerben, weil die Forderungen der Besitzer völlig überzogen sind.

So auch bei dem abgebildeten Haus im Zentrum der Altstadt, mitten zwischen wertvollen Baudenkmalern. In der Nacht zum 1. Mai griffen Bürger zum Zaunpfahl um damit zu winken: Ein Transparent mit der Aufschrift: „Dieses Haus läßt Herr Nupnau aus Lübeck verkommen“ an der Rückseite

der Badenstraße 5, ließ an diesem Frühlingmorgen die Stralsunder verwundert aufblicken.

Vermutlich war die Absicht der engagierten Leute, die sich wagemutig ans Werk gemacht hatten, um die Ruine und ihren Besitzer zu enttarnen, die Anonymität der Hausbesitzer zu brechen und damit zu provozieren, daß diese endlich handeln.

Allerdings hat sich Herr Nupnau keineswegs gerührt in der Zwischenzeit.

Das Transparent hängt bereits seit dem 1. Mai als Mahnung in der Ruine vor der Nikolaikirche. Von Gästen und Einwohnern mit zustimmendem Kopfnicken oft fotografiert, aber ohne nachvollziehbarem Effekt beim Besitzer.

Leider haben aber andere Grundstücksbesitzer, wie z. B. die Getreidewirtschaft oder Poggendorf, die die Hafenspeicher verkommen lassen auf den Hinweis nicht reagiert.

Auch dort muß der Bürger täglich mit anschauen, wie liebgewonnene und für Stralsund charakteristische Bausubstanz zerfällt.

... QUARTIER 33 VOM SOMMERLOCH GEBREMST...

An den positiven Einschätzungen zur Entwicklung bei der Neubebauung dieses Quartiers hat sich grundsätzlich nichts geändert - im Gegenteil.

Erfreulich ist, daß sich auch der Gemeindekirchenrat von St. Jacobi-Heilgeist eindeutig positioniert hat: Man ist bereit, das Kirchengrundstück in Erbbaupacht bauwilligen Stralsundern zur Verfügung zu stellen und will diesbezüglich mit der Stadtverwaltung und dem Vorstand des Bürgerkomitees zusammenarbeiten.

Allerdings mußte die 8. Beratung zur Projektentwicklung am 24.6.1998 kurzfristig von der Verwaltung abgesagt werden da wichtige Zuarbeiten fehlen: Von den Bauwilligen sind bisher nur von 2 Objekten die Entwürfe eingegangen.

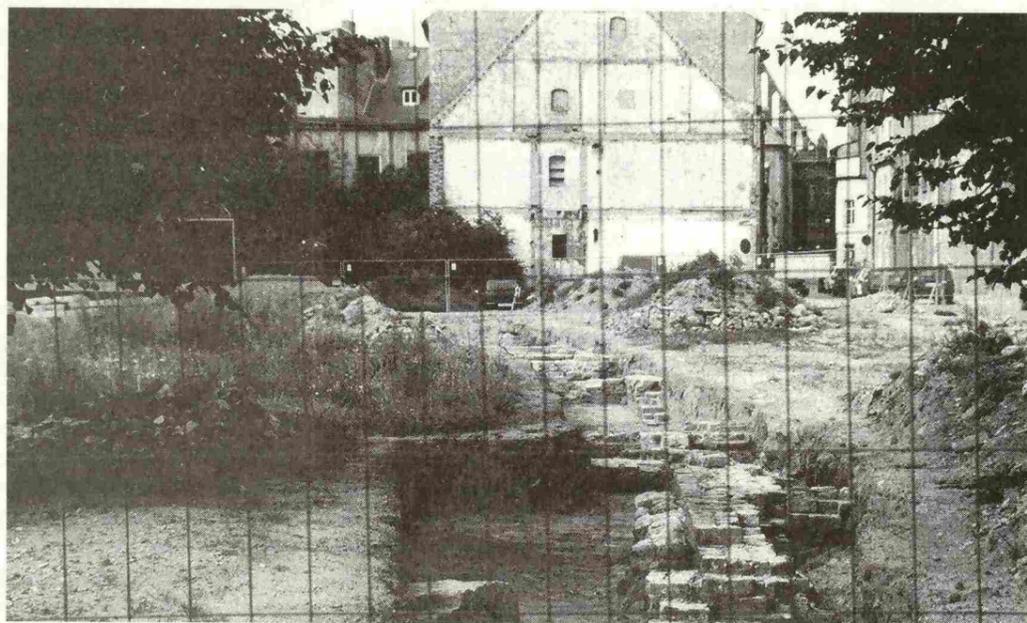
Vor allem von den Interessenten, die mehrere Grundstücke bebauen wollen, fehlen die Zuarbeiten.

Von der Stadterneuerungsgesellschaft (SES) konnten die Vorverträge für den Erwerb der Grundstücke noch nicht vorgelegt werden.

Der von allen Beteiligten mitgetragene B-Plan-Entwurf für

dieses Quartier soll im September 1998 der Bürgerschaft zugeleitet werden. Die Prospektion (Freilegung der alten Fundamente s. u.) und die Vermessung sind weitgehend abgeschlossen. Es bleibt zu

hoffen, daß die derzeitige Verzögerung dem oft zitierten Sommerloch zuzuschreiben sind, und daß es Ende August/Anfang September 1998 zu endgültigen Entscheidungen kommen wird.



Die Freilegung der alten Fundamente (Prospektion) im Quartier 33 ist abgeschlossen

Der Sommer in Stralsund, dieses Jahr nicht gerade heiß, hat uns heimlich still und leise einige hübsche Ergänzungen in der Altstadt gebracht. Schauen Sie wieder mal 'rein, in die Ossenreyer oder in den Apollonienmarkt. Neue Geschäfte, neue interessante Angebote ... Und schauen Sie ruhig auch mal wieder in Giebel & Traufen. Diesmal finden Sie hier Themen wie: die Kramerkompagnie, ein aufwendiges Bauvorhaben in der Altstadt, Studentenwohnungen in der Pommerschen Eisengießerei, Bangen um die Wasserstraße 80, Sommerloch im Quartier 33, Bauherrenpreis/Koggensiegel gemeinsam interessanter u. a. ...

... CHANCE FÜR DIE KRAMERKOMPANIE ...

DIE ILLUSTRTE BIOGRAPHIE EINES ALTEN GEBÄUDES
KÖNNTE SICH IN DER ZUKUNFT EBENSO INTERESSANT FORTSETZEN.



Schillstraße 37: Die Kramerkompanie - hinter der schlichten Fassade überrascht eine gotische Front mit spitzbogigem Portal

Schillstraße 37: Die Kramerkompanie
Ihr gotischer Giebel neigt sich gefährlich über, und auch den Zusammenbruch der verschwammten Fachwerkwände hindern seit einem Jahrzehnt nur noch Steifen und Streben. Mancher mag sie schon aufgegeben haben - jedenfalls vor zwei Jahren, als die Löcher im Dach der alten „Kramerkompanie“ immer größer wurden, und der Einsturz nur noch eine Frage weniger Monate schien.

Was ist denn dran an dem Gemäuer, das beim Theater auf der Stadtmauer hockt und so gar nicht in das Bild von den typischen Stralsunder Giebelhäusern passen will?

Wer von der Schillstraße durch das langgestreckte, nüchtern graue Vorderhaus den Hof betritt, sieht sich überrascht einer gotischen Front gegenüber mit spitzbogigem Portal. Am Obergeschoß macht der Verfall eine Reihe verputzter Blenden sichtbar, um die Ecke erkennt man einen gotischen Giebel. Hier hat sich vom Keller bis zum Dach in großen Zügen ein Haus aus der Zeit um 1310 erhalten, das ganz anders aussah als die Giebelhäuser

ser der hansischen Kaufleuten mitten auf dem Hof gelegen, um den Saal im hohen Obergeschoß ein umlaufender Laubengang. Dies und vieles Überraschende mehr ist das Ergebnis zweier Studentengruppen - an Arki-tektskolen in Aarhus (Dänemark) und im Aufbaustudium Denkmalpflege der Universität Bamberg - die 1992 und 1993 das Haus näher unter die Lupe nahmen.

Geschichte

Die ungewöhnliche Anlage hat offenbar damit zu tun, daß dieses Haus nicht von Bürgern errichtet wurde, sondern der rügenschen Adelsfamilie von der Osten, die hier (damals noch *in der visgerstraten*) 1312 schon genannt wird. Beate von der Osten, Witwe des Marschalls von Rügen, hatte 1311 mit einem Kredit über 1000 Mark Silber auf den Neubau des *theatrum*, des heutigen Rathauses, die Stadt unterstützt. Ihre Söhne waren führend am Sieg im Hainholz 1316 beteiligt, mit dem die Freiheit der Stadt verteidigt wurde. 1317 schlossen sie ihren Frieden mit dem Fürsten von Rügen *uppe deme rathuze* von Stralsund. Gewohnt

hat diese Familie, der die Stadt mehr als jeder anderen ihren großen Aufschwung im 14. Jh. verdankt, vermutlich in dem Haus an der Schillstraße. Im Spätmittelalter, auch beim Kauf durch die Alterleute der Kramerkompanie 1493 hieß die Anlage *de groene hoff*. Die Kramerkompanie - die Vereinigung der Einzelhandelskaufleute der Stadt, im Gegensatz zu den Großhändlern, die sich *koplude* nannten - haben das mittelalterliche Steinhäus zunächst wohl als Brauhaus benutzt.

Ein Archivraum wurde angebaut, aus dem erst 1961 der letzte Archivar der Kramer die Dokumente der Kompanie dem Stadtarchiv übergab. Aus dem mittleren 16. Jahrhundert haben sich auch Wandmalereien im Renaissancestil erhalten. Seit dieser Zeit fanden in einer geheizten Stube und auf dem Saal die Versammlungen der Altermäner statt.

Nachdem Wallensteins Vortrupp 1628 die Stadt beim Kniepertor zu stürmen versucht hatte, errichteten die Kramer - wohl mit schwedischer Hilfe - auf den zerschossenen Mauern 1635 den heutigen Baukomplex, mit zwei Dächern hinter vier Giebeln.

In den Sälen des Obergeschoßes sind zahllose Hochzeiten gefeiert worden. Später wurde das Haus wiederholt als Lazarett requiriert, nach 1820 schließlich zu Wohnungen für Kramerwitwen eingerichtet. Das Vorderhaus mit 8 kleinen Witwenwohnungen entstand um diese Zeit ganz neu.

1866 verkaufte man den Garten an den Militärfiskus für den Bau der Garnisonsbäckerei (heute Nr. 38).

Schon in den 1980er Jahren erkannte Frank Hoffmann den

besonderen Wert dieses Hofes. Sein Projekt, ihn als Sitz des Büros für Denkmalpflege zu sanieren, scheiterte in der Wendezeit - gleichwohl haben die damals ergriffenen Maßnahmen das baufällige Haus wahrscheinlich vor dem Einsturz gerettet. Über Jahre diente es nun als Lager für Bauteile aus abgebrochenen Häusern. Nach der Wende fiel das Grundstück an die Brunst-Weber-Stiftung als Rechtsnachfolgerin des Kramerstifts zurück. 1996 wurde beschlossen, es - erstmals nach über 500 Jahren - wieder zu verkaufen.

Die neuen Besitzer

Die Erwerber, Ulrike und Jens Christian Holst, sind seit 1994 selbständige Architekten. Ihr Ehrgeiz gilt der Rettung gefährdeter Denkmale. Gefährdet ist die Bausubstanz der Kramerkompanie noch immer - zu lange ist das Wasser hineingelaufen, sind die Balkenköpfe verrottet, hat sich Schwamm ausgebreitet. Im Frühjahr 1997 stiegen Gewerbetreibende der alten Dame aufs Haupt, erleichterten sie um das Gewicht der alten Pfannen. Seither trägt sie einen Regenhut aus blauer Plastefolie und trocknet langsam aus. Sorgen macht auch der Baugrund. Hinter der Stadtmauer staut sich das Grundwasser drei Meter hoch. Über alten Gruben sinken die Fundamente ein. Zur Zeit knobeln die Fachleute an einer Lösung. Viel Zeit ist nicht mehr zu verlieren. So kommt die Fördermittelzusage der SES gerade recht. Ende August soll mit den Arbeiten zur Sicherung begonnen werden.

Was soll hier einmal werden? Zunächst: der Hof soll öffentlich zugänglich sein, zumindest tagsüber, mit einem Durchgang durch die Stadtmauer.

Im mittelalterlichen Kernbau bietet sich ein stimmungsvolles Restaurant „Kramerkompanie“ an, im Sommer bei gutem Wetter auf den „grünen Hof“ ausgeweitet. Im dem alten Hochzeitssaal der Kramer mögen wieder Feiern stattfinden.

Weiter bietet das Haus acht Zimmer zur Wallseite, die mit den Diensten eines gemeinsamen Sekretariates auswärtigen Firmen zur Verfügung gestellt werden, z. B. aus Skandinavien. Der Kramersaal kann für Konferenzen dienen. Im Vorderhaus stehen acht kleine Wohnungen als Gästezimmer zur Modernisierung an - auch hier wird die historische Struktur respektiert, nur die Installation modernisiert.

Nach dem Wunsch der Eigentümer sollte das Interesse an der Denkmalpflege die Mieter verbinden. Vielleicht ergibt sich aber auch eine Verbindung zum Theater, dessen Musikproben an Sommertagen ohnehin durch den Hof schallen?

Wann wird es soweit sein?

Jedenfalls nicht mehr in diesem Jahrtausend. Die auf insgesamt 4 Mio. DM geschätzte Bauaufgabe kann nur über einige Jahre verteilt bewältigt werden - schon der Fördermittel wegen. Im kommenden Jahr wird eine Förderung durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz erhofft.

Der Vorstand des Bürgerkomitees „Rettet die Altstadt Stralsund“ hat am 14. Mai im Kramersaal getagt.

Die Eigentümer stellten die Anlage mit ihrer Problematik und die eigenen Planungen vor. Weitere Themen waren die Erfassung der gefährdeten Häuser in der Altstadt und die diesjährigen Förderungen.

... ARBEITSKREIS HAUSFORSCHUNG TAGT IN BARTH ...

Erstmals in der Geschichte dieses internationalen Gremiums tagt der Arbeitskreis für Hausforschung in diesem Jahre im Raum Stralsund.

Tagungsort vom 1.-6.10.1998 ist das Hotel „Speicher“ am Osthafen in Barth. Der Vorstand des Arbeitskreises war von der Qualität dieses Umbaus, der Verbindung historischer Baustrukturen mit heutiger Architektur so begeistert, daß kein Stralsunder

Haus als Alternative mithalten konnte.

Der Arbeitskreis für Hausforschung umgreift seit einem halben Jahrhundert Fachleute für „anonyme Architektur“, d. h. die traditionellen Bauweisen und historischen Hausformen im mitteleuropäischen Raum. Er tagt jährlich jeweils in einer Region, die sich durch besonderen Reichtum an Baudenkmalern auszeichnet. Voraussetzung ist aber auch, daß dort

bemerkenswerte neue Forschungen vorzutragen sind. Das gilt in unserer Region vor allem für Greifswald, wo seit Jahren fast alle (!!!) Sanierungen durch Bauforschung vorbereitet und begleitet werden.

Mit der Jahrestagung in Vorpommern, zu der etwa 150 Fachleute erwartet werden, wird eine Bilanz der letzten Jahre gezogen. Zum Einen erwarten die Gäste über die bauhistorische Erforschung der Objekte

in Stadt und Land informiert zu werden, in die Millionen von Fördermitteln geflossen sind. Zum Anderen soll der Umgang mit den baulichen Zeugnissen besichtigt werden - sind doch die meisten Teilnehmer selber als Denkmalpfleger, Architekten, Bauherren, Museumswissenschaftler „vom Fach“.

Teilnehmer an der gesamten Tagung werden gebeten, sich beim Vorstand des Arbeitskreises anzumelden (c/o Ulrich Klein

M.A., Freies Institut für Bauforschung e.V., Barfüßerstraße 2a, 35037 Marburg. Tel: 06421/25747). Die Teilnahmegebühr beträgt für Nichtmitglieder 350,- DM, für Studenten und Arbeitslose 250,- DM. Es besteht die Möglichkeit, jeweils nur einen Tagesbeitrag zu den Tagungskosten zu leisten.

Rückfragen bitte an Jens Christian Holst, Tel: 03831/297949 oder 04107/5393

GEDANKEN DAZU HEUTE VON DEM NEUSTRALSUNDER ARCHITEKTEN NIKLAS DÜNNEBACKE



Der gebürtige Hannoveraner Niklas Dünnebacke ist in Stralsunder Kreisen bekannt geworden durch die Betreuung der Sanierung des Speichers am Katharinenberg zu-

sammen mit seinem damaligen Partner Marek Kisczuk. - Nach dem Architekturstudium in Stuttgart, und Aachen arbeitete er mit an der Umstrukturierung des Märki-

schen Viertels in Berlin. Freie Mitarbeiterschaften führten Dünnebacke nach Barcelona (Villa Olimpica de Barcelona u. a.) Wettbewerbsiege und Assistenz an der TU Braunschweig gingen der Niederlassung in Stralsund voraus. Seit 1997 führt er das Büro in Stralsund alleine. Weitere Bauvorhaben in Stralsund und Umgebung unter Beteiligung von Niklas Dünnebacke sind u.a. das Altenpflegeheim (120 Bewohner) in Saßnitz, die Sundpromenade in Stralsund, die Tankstelle am Bahnhof Puttbus, der Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses am Knieperdamm und die behutsame Sanierung seines eigenen Hauses in der Schillstraße

Für mich, der ich nicht in dieser Stadt aufgewachsen bin, hat diese Stadt etwas Rätselhaftes, Faszinierendes, Anziehendes und Abstoßendes zu gleicher Zeit. Die alte Stadt intra muros wirkt auf mich wie eine welke Pflanze, die zu lange nicht gegossen wurde, wie ein zu großer Anzug aus dem Mittelalter. Ich habe die Bilder De Chiricos vor Augen, jedoch verregnet, und denke an den Maler Manfred Kastner. Was tun also, wenn über das grundsätzliche Bestreben, die

Stadt als dichtes Nebeneinander aller sozialer Schichten und Altersgruppen wieder herzustellen, Einigkeit vorausgesetzt werden darf? Stadt ist Öffentlichkeit, vom Leben auf der Straße bis zum erlebbaren politischen Streit - ist civitas. Ich behaupte: Dieses öffentliche Leben gibt es hier nicht, gibt es in ganz Deutschland nur selten, ist aber eine Notwendigkeit für das Aufblühen eines neuen Bauens in der Stadt, einer neuen Urbanität.

In der reinen Konservierung der Vergangenheit kann die Lösung nicht liegen. Die grobtenhafte Beleuchtung alter, gelifteter Gemäuer mit eingelassenen Bodenstrahlern erzeugt eine unerträgliche Künstlichkeit, die alle europäischen Altstädte gleichermaßen bedroht. Aber auch die Poesie des Verfalls ist natürlich kein Konzept für die Zukunft. Die gebauten Zeugnisse Stralsunds, die Struktur der öffentlichen Räume, die Granulation der Parzellen, die

Gebäude selbst, sind von solcher Eigenheit, daß Patentrezepte zu deren Behandlung nicht weit führen.

Bekanntere Kategorien der Modernität greifen im Umgang mit dieser Stadt nicht. Weder die Antworten der klassischen Moderne finden ihre Gültigkeit, noch die Patentrezepte der Neuen Berlinischen Strenge, der hamburgischen Geordnetheit oder Versuche heiterer, süddeutsch inspirierter Leichtigkeit. Ein erweiterter Begriff von Modernität tut not. Das ist keine Frage des „In welchem Stile sollen wir bauen“ - im Gegenteil. Ich möchte dem sogenannten „Kritischen Regionalismus“ das Wort reden, einer lebendigen Auseinandersetzung mit der Realität, voller Selbstbewußtsein und Kreativität.

Ich denke dabei auch an den dreifachen Hegelschen Begriff des „Aufhebens“ im Sinne des Bewahrens, des Höherwertens und des Auflöserns. Die vorhandenen baulichen Strukturen, gerade auch die unterirdischen, sollten mit großem Respekt bewahrt und als Ressource benutzt werden. Wir sollten sie wahrhaft sprechen lassen. Aber dann müssen auch wir sprechen. Durch nachäffende Imitation ziehen

wir die Vergangenheit ins Lächerliche und geben von unserer eigenen Lebendigkeit kein Zeugnis.

Wie wollen wir wohnen in dieser Stadt, gemeinsam leben in ihren öffentlichen Räumen, wie uns repräsentieren? Wir sollten uns Zeit nehmen für eine Architektur des Fragens. Eine neue Identitätsfindung tut not. Dazu muß Gelegenheit gegeben werden, gestalterische Redefreiheit sozusagen. Das Experiment vor Ort und mit dem Ort muß zugelassen werden. Irrtümer dürfen nicht verketzert, sondern sollten mit Gelassenheit an ihren Platz verwiesen werden. Experimentieren heißt, unvoreingenommen zu sein und das Ergebnis nicht vorweg zu nehmen. Eine der vornehmsten Tätigkeiten des Architekten ist es, seine Bauherrschaft in der Öffentlichkeit darzustellen. Ich appelliere also zuerst an die Bürger und Bauherren dieser Stadt, den öffentlichen Diskurs zu fördern und zu üben, und zwar mit gebauten Beispielen. Hier zählt zunächst der geistige Gehalt, nicht der Geldbeutel. Das so gelebte Stralsund wäre für uns alle eine Überraschung und eine würdige Fortsetzung dessen, was uns am Alten so lieb ist.

... ALTSTADTSTUDENTENWOHNUNGEN ...

Studieren in der Hansestadt Stralsund - eine Studentenwohnanlage entsteht in der Langenstraße



Die BIG BAUEN + WOHNEN GmbH mit Sitz in Stralsund saniert das denkmalgeschützte Gebäude Langenstraße 21, die ehemalige „Pommersche Eisengießerei“ zur weiteren Nutzung für studentisches Wohnen und leistet damit einen Beitrag zur Erhaltung und Wiederbelebung der Altstadt der Hansestadt Stralsund. Bei dieser durchgreifenden Modernisierung, welche in

enger Abstimmung mit dem Amt für Denkmalschutz und den entsprechenden Behörden der Hansestadt stattfindet, wird versucht, das äußere Erscheinungsbild des Speichergebäudes, insbesondere die historischen Fassaden, zu erhalten, zu restaurieren und hierbei möglichst viele Details der alten Bausubstanz, so z. B. die schmiedeeisernen Fenstergitter, zu erhalten. Im Inneren entstehen modern eingerichtete Studentenappartements von 20 qm bis 50 qm Größe, welche voll möbliert, mit Pantry-Küche und Dusche/WC ausgestattet sind. Die Zimmer haben Kabelfernsehanschluß; ISDN-Telefon- und Internetanschlüsse sind vorbereitet. Desweiteren stehen den Bewohnern separate Abstellräume, ein Gemeinschaftsraum, überdachte Fahrradabstellplätze und ein zentraler Waschraum mit Waschmaschine und Trockner zur Verfügung. Die attraktiven Ein- und Zweizimmerappartements sind aufgrund der günstigen Woh-

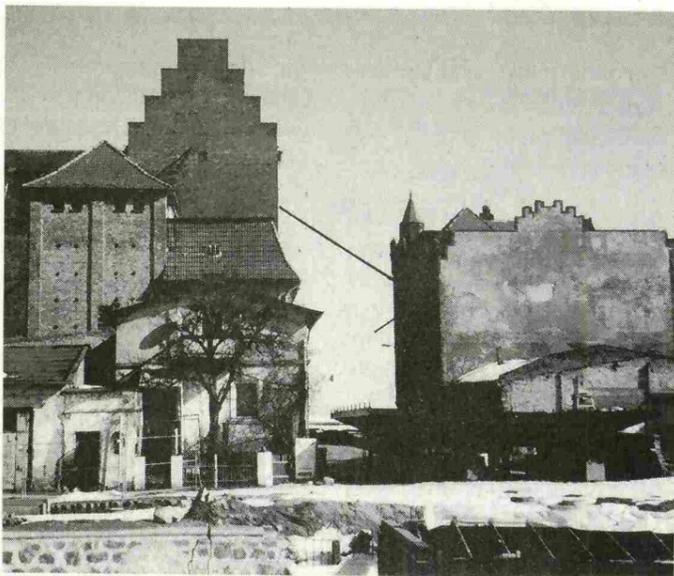
nungszuschüsse und der ruhigen Zentrums Lage im Herzen der Altstadt sicherlich für Studenten, aber auch z. B. für junge Berufstätige interessant. Nach den Vorgaben des Architekturbüros Bleich und dem Statikbüro Petersen, beide Stralsund, wird die ortsansässige Firma Johann Schurig & Sohn als Generalunternehmer für das Bauvorhaben bereits im Oktober in enger Abstimmung mit der BIG-eigenen Bauleitung in bekannter Schurig-Qualität fertiggestellt haben. Da das Semester an der Fachhochschule Stralsund bereits am 1.9.1998 beginnt, hat die BIG BAUEN + WOHNEN mit einem Stralsunder Hotel eine Übergangslösung bis zur Bezugsfertigkeit der Appartements gefunden. Obwohl das Vorhaben ohne öffentliche Zuschüsse und ohne Städtebaufördermittel durchgeführt wird, werden die Appartements schon ab 300,00 DM pro Monat bzw. 13,50 DM/qm vermietet.

... CINESTAR KOMMT?! ...

Hoffentlich heißt das Kino nach Fertigstellung nicht wirklich „Cinestar“, denn dieser Name passt nun wirklich nicht an diese Stelle und hoffentlich wird die Umsetzung sensibler ausfallen als in Greifswald, wo das Kieftsche Kinogebäude eine klinische Kälte ausstrahlt, statt ein eigenens angenehmes Flair zu entwickeln, wie wir es von den Filmpalästen von früher her gewohnt sind. Denn schließlich ist Kino ein wichtiger Teil der Kultur des Zwanzigsten Jahrhunderts und die Atmosphäre alter Kinopaläste barg einen eigenwilligen Charme, der den modernen Kinos meist leider fehlt.

... Allen bösen Ahnungen zum Trotz freut man sich, daß sich in der Frankenstraße endlich etwas bewegt und das heiß ersehnte Kino näher zu rücken scheint. Zumindest ist das ehemalige Uniontheater (UT) eingeebnet (Schade um die klassische Eingangssituation) und steht ein riesiges Schild des Bauvorhabens an dem Platz, an dem bald wieder Filme über die Leinwand flimmern. Harren wir der Dinge die da kommen sollen und freuen wir uns auf neue Kinoklassiker und den versprochenen und dringend nötigen Supermarkt in der Altstadt.





Die Stralsunder Wasserseite birgt wohl das größte Entwicklungspotential der Hansestadt. Neben der wirtschaftlichen Stabilisierung von Volkswerft und Industriehafen deutet sich bereits im näheren Umfeld die Ansiedlung neuer hochtechnologischer Betriebe mit vielversprechenden Zukunftsperspektiven an. Im Verbund mit der Stralsunder Altstadt kann dagegen die nördliche Hafensinsel noch enorme touristische und kulturelle Ressourcen erschließen. Segelwoche und Wallen-

steintage gaben erst kürzlich einen anschaulichen Eindruck, zu welchen Höhen sich das Hafengelände aufschwingen kann, wenn die vorhandene Infrastruktur entsprechend genutzt wird. Allein die lang ersehnte und oft spekulierte Nutzung der Speicher und Silos blieb bisher ohne konkretes Ergebnis.

Museum am Hafen

Der Stralsunder Projektantrag zur Expo 2000, der vor der Jury keine Anerkennung fand, weil das Feld einer zukunftsweisen-

den Altstadtsanierung bereits von anderen belegt war, demonstrierte aber eindrucklich, welche Bedeutung die Wasserstadt Stralsund in den Entwicklungsvisionen der Stadtplanung genießt. Die markanteren Ziele und Leitlinien wurden in der Öffentlichkeit bereits punktuell diskutiert, soll hier aber im Zusammenhang noch einmal vorgestellt werden.

Im Mittelpunkt der aktuellen Überlegungen steht die Erweiterung des Meeresmuseums mit modernsten, repräsentativen Ausstellungsräumen, die thematisch dem Lebensraum „Meer“ gewidmet sein sollen und als großer Rahmen für die in jüngerer Vergangenheit geborgenen Walskelette gedacht sind.

Die Realisierung wird trotz enormer und vielfach ungeduldiger Erwartungen allerdings noch einige Jahre in Anspruch nehmen, wie immer wieder von der Museumsleitung verlautet. Dennoch sieht auch der Projektantrag zur Expo im neuen Museumsbau den zentralen Kristallisationspunkt für die weitere Entwicklung der Hafensinsel. Als „Leuchtturmprojekt“ in Deutschland wird es idealtyp-

isch dem Schwerpunktthema Freizeit und Technologie als Beitrag zur Stadterneuerung gerecht.

Vielfältige maritime Nutzung

Mit dem Rückzug des Gewerbehafens in Richtung Werft eröffnen sich zunehmend Freiräume für eine andere, freizeitorientierte Nutzung und Belegung. In den Zukunftsbildern führt der Ausbau als Fähr- und Sporthafen bestehende Nutzungen fort.

In einem „Museumshafen“ werden zahlreiche Schiffe ältere und neuere Fischereitechnologien anschaulich dokumentieren. Ein konzeptionell noch wenig beachteter Aspekt ist die anvisierte stärkere Frequentierung durch Kreuzfahrtschiffe. Erst kürzlich brachten drei Flußkreuzfahrer gleichzeitig ihre Passagiere als neugierige Besucher in die Hansestadt. Und schon für das nächste Jahr haben mehrere Reedereien weitere und größere Schiffe in Stralsund angekündigt.

Die Einbeziehung der Bodden- gewässer und Küstenregionen in das maritime Sightseeing hat seine wirtschaftlichen Potenzen also noch lange nicht entfaltet.

Die noch zu entwickelnde touristische Infrastruktur im Hafengelände dürfte dadurch einen gewaltigen Entwicklungsschub erfahren.

Freizeitzentrum

In der Vision des „Hafen für die Freizeitgesellschaft“, wie es der Projektantrag formuliert, liegt letztendlich der Kern der zukünftigen Entwicklung und Nutzung. „Ladestraßen und Kaiflächen werden zur Freilichtbühne“, „Silos und Speicher sind für unterschiedlichste Freizeitnutzungen gefragt“ beschreiben die Planer Ist-Zustand und Perspektiven. Zahlreiche Ideen zu Hotels, Spielkasino, Erlebnisgastronomie, Diskotheken wurden bereits erwogen und wieder verworfen.

Bei Verbesserung der Rahmenbedingungen werden sich jedoch bald finanzkräftige Investoren finden, die ihre Chance in dieser idealen Lage und markanten Bebauung erkennen. Und eines dürfte dabei sicher sein, was aktuell noch als utopische und visionäre Spinnererei klingen mag, wird in wenigen Jahren Realität sein, die irgendwann als selbstverständlich angenommen wird.

Fünf vor zwölf für das Gebäude Wasserstraße 80



Das Haus Wasserstraße 80, seit kurzem mit Stützen versehen, wartet immer noch.

Als vor wenigen Wochen der zukünftige Bauherr und Besitzer des Objektes Wasserstraße 80 zusammen mit Bausachverständigen, Architekten und einem Vorstandsmitglied des Bürgerkomitees das marode Gebäude betraten, bekamen alle Beteiligten einen ziemlichen Schrecken.

Zwischen der letzten Besichtigung im November 1997 und jetzt ist der Verfall des Gebäudes erschreckend fortgeschritten. Deckenbalken in allen Etagen konnten die Last der Feuchtigkeit in den Lehmstaa- ken nicht tragen und gaben nach. Die östliche Außenwand zum Fischmarkt ist um ca. 15 cm nach außen gedrückt worden. Die neben dem Gebäude stehende Linde hat ihr übriges getan, um das Dach abzudecken und dem Eindringen von Feuchtigkeit Vorschub zu leisten. Vieles erinnert in seinem maroden

Zustand an das Fachwerkhau Klosterstraße 10-12 im Heilgeistkloster, das bereits zum Abriß freigegeben wurde und über dessen Instandsetzung heute Bürger, Verwaltung und die Bauherrin froh sind.

Der zukünftige Eigentümer und Bauherr Herr Rudolf Johst aus Niepars von der gleichnamigen Tischlerfirma hat wohl auch unter dem Eindruck dieser positiven Erfahrungen zugestimmt, zusammen mit einem Hannoveraner Geschäftsfreund das Objekt wieder aufzubauen. Der Vorstand unseres Vereins hat ihm seine sofortige Unterstützung zugesagt und für den Beginn der Sofort- und Sicherungsmaßnahmen einen Betrag von 20.000,00 DM bereitgestellt. Allerdings ist Eile im Verzuge.

Das Gebäude muß schnellstens standsicher gemacht werden, d. h. die maroden Decken und Einschübe müssen ausgebaut und entsorgt und das gesamte Haus fachmännisch ausgesteift werden. Allerdings ist Herr Johst z. Z. noch nicht handlungsfähig. Noch wartet er auf einen Notartermin mit der Stadtverwaltung. Wir können nur hoffen, daß die Zeit diesem Gebäude nicht davonläuft. Eines ist sicher: Einen nächsten Winter übersteht die Wasserstraße 80 im jetzigen Zustand nicht.

Treffen von Bürgerinitiativen in Stralsund

Vom 9.-11. Oktober kommen Vertreter verschiedener Bürgerinitiativen und ähnlicher Vereinigungen, denen die Erhaltung ihrer Altstädte am Herzen liegt, zum nächsten Arbeitstreffen nach Stralsund. Das Thema „Neubebauung in Altstädten“ ist ein ständig aktueller Anlaß zu Diskussion und Meinungsaustausch, betrifft dies doch nicht nur jeweils den Bauherren und die beteiligten Bauleute, sondern steht immer auch im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses.

Diese Zusammenkunft findet im Rahmen der Aktivitäten der Bürgerberatungsgesellschaft für Stadterneuerung m.b.H. statt, die aus dem I.B.I.S. Informations- und Beratungsinstitut für Bürgerinitiativen in der Stadterhaltung und Stadterneuerung hervorgegangen ist. Diese Einrichtung besteht seit 1990 und organisierte seitdem 13 Arbeitstreffen in Altstädten, vornehmlich in den neuen Bundesländern. Das letzte Treffen in Görlitz führte 65 Teilnehmer zusammen, die sowohl Erfolge und Probleme der dortigen Denkmalpflegearbeit zur Kenntnis nehmen wie auch mit den dafür zuständigen „Aktiven“ der Stadtverwaltung über deren Tätigkeit diskutieren konnten.

Die Bürgerberatungsgesellschaft mit Sitz in der Berliner Rykestraße 25 veröffentlicht die Ergebnisse der Arbeitstreffen jeweils in ihrer regelmäßig erscheinenden Publikation I.B.I.S. Ansprechpartnerin ist Frau Helga Wetzel (Telefon: 030/44358090).

Bauherrenpreis und Koggensiegel werden zusammen verliehen

Aufgrund der positiven Resonanz auf die Ausschreibung des Bauherrenpreises hat der Vorstand der Stadt- und Kreissparkasse Stralsund beschlossen, die Bauherrenpreise auf 3 Kategorien auszuweiten und die Preisgelder auf insgesamt 15.000,00 DM aufzustocken. In einem Gespräch zwischen den Sprechern des Vorstandes der Stadt- und Kreissparkasse, Wilfried Burke und des Bürgerkomitees, Dr. Dieter Bartels, wurde vereinbart, daß der Bauherrenpreis und die Koggensiegel keine konkurrierenden Wettbewerbe sein sollen, sondern daß sie zusammengelegt werden. Die Bewertung erfolgt in den Kategorien Altbausanie- rung, Neubau, Teilsanierung (z. B. Fassadengestaltung). Die Gewinner des Wettbewerbs erhalten jeweils ein Preisgeld von 5.000,00 DM und ein am Gebäude anzubringendes Koggensiegel. Der

zweite Platz erhält ebenfalls ein Koggensiegel, um das Objekt damit zu kennzeichnen. Bewerbungsschluß ist der 15.11.1998.

Die Wettbewerbsbedingungen können bei der Stadt- und Kreissparkasse Stralsund angefordert werden.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:



**BÜRGERKOMITEE
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E.V.**

Marienstraße 2-4
18439 Stralsund
038 31/25 82 72

VORSITZENDER:
Dieter Bartels

REDAKTION:
Norbert Romers, Friz Fischer
Bernd Hinkeldei

SATZ:
argus, Stralsund

DRUCK:
Uniondruckerei, Berlin

FOTOS:
Fischer/Sauer

SPENDENKONTO:
Nr. 54 14 909 00
Blz. 130 700 00
Deutsche Bank, Stralsund